Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde am o.-ö. Landesmuseum in Linz
durch Dr. Franz Pfeffer

Jahrgang 1 | Heft 1 | Jänner-März 1947

Landeskulturdirektion Oberösterreich, download www.ooegeschichte.at

Inhalt

Seite

Dr. Franz Pfeffer: Zum Beginn 1
Martha Khil: Adalbert Depiny. Ein Lebensbild 2
Dr. Alfred Hoffmann: Österreich und das Land ob der Enns 15
Karl Braunschmid, Dr. Franz Juraschek, Dr. Franz Pfeffer: St. Leonhard bei Pucking 38
Dr. H. J. Schmidt: Selbstzeugnisse im oberösterreichischen Schrifttum 51
Herbert Jandaurek: Oberösterreichische Familiennamen um 1823 bis 1830 . . . 60
Dr. Hans Commenda: Die Solinger. Eine Landmusik im Brauchtum unseres Volkes . 71

Bausteine zur Heimatkunde

Dr. Hans Commenda: Das Schützenmahl der Stachelschützen 78
L. Weinberger: Zur Geschichte der Kartoffel in Oberösterreich 80
F. Pfeffer: „Neue Welt" und „Amerika" in Oberösterreich 82

Heimatpflege

Hermann Mathie: Die Heimatbewegung im oberen Mühlviertel. Dem unermüdlichen Heimatforscher Pfarrer Johann Sigl zum Gedenken 84

Berichte 87
Schrifttum 94
Verzeichnis der oberösterreichischen Neuerscheinungen 95

Jährlich 4 Hefte

Zuschriften für die Schriftleitung (Beiträge, Besprechungsstücke) an Dr. Franz Pfeffer, Linz a. D., Museumstraße 14

Zuschriften für die Verwaltung (Bezug) an die Buchdruckerei des Amtes der o.-ö. Landesregierung, Linz a. D., Klosterstraße 7

Verlegt auf Grund der Genehmigung Nr. 192 des ISB

Verleger und Eigentümer: Verlag des Amtes der o.-ö. Landesregierung, Linz a. D., Klosterstr. 7

Herausgeber und Schriftleiter: Dr. Franz Pfeffer, Linz a. D., Museumstraße 14

Druck: Buchdruckerei des Amtes der o.-ö. Landesregierung, Linz a. D., Klosterstraße 7

landeskulturdirektion Oberösterreich; download www.ooegeschichte.at

Die Lauffener Schützen eröffneten beim Schützenmahl ihren neuen Schießstand am „Kögerl" über dem bekannten von Lenau besungenen Friedhof. Durch eifrige Zusammenarbeit war es ihnen gelungen, alle Schäden zu beheben, welche Plünderung und Beschädigung im vergangenen Jahre dort angerichtet hatten. Viele alte Schützenscheiben, schöne Zeugnisse einstiger Kameradschaft und Schützenfreundschaft, sind allerdings für immer verloren. Die alte Schützenfahne, die einzige im ganzen Salzkammergut, aber wurde gerettet und stolz von den Zielern vorangetragen.

Mögen die Stachelschützen auch weiterhin ein Hort froher Geselligkeit und alten Brauchtums bleiben. Dr. Hans Commenda (Linz)

Schrifttum

„Echo der Heimat", Linz a. Donau 1946, Folge 43, S. 3. — „Stadt- und Landbote", Gmunden 1946, Folge 21, S. 3 (Ph. Geißlinghof, Bei den Stachelschützen im Salzkammergut).

Zur Geschichte der Kartoffel in Oberösterreich

Die Nachrichten über die Einführung des Anbaues der Kartoffel in Oberösterreich sind recht spärlich. Nach Khoß-Sternegg (Die ersten Kartoffeln in Österreich, Linzer Tages-Post 1929, Nr. 90) wurde die Kartoffel zusammen mit dem Topinambur (Batate) bereits 1621 im Benediktinerstift Seitenstetten (Niederösterreich) angebaut. H. L. Werneck, der im 86. Band des Jahrbuches des oberösterreichischen Musealvereines (1935) eine ausführliche Darstellung der Land- und Forstwirtschaft in Oberösterreich brachte, hält es für wahrscheinlich, daß die Kartoffel dann anschließend in unseren Klöstern, besonders in St. Florian und Kremsmünster, gebaut worden ist. „Seit welcher Zeit die Kartoffel auch in den bäuerlichen Wirtschaften in größerem Maße gebaut wurde, ist eigentlich unbekannt, so zeitlich nahe uns auch diese Tatsache stehen mag. Jedenfalls kann sie erst um 1800 erfolgt sein, da in den oberösterreichischen Lagebüchern von 1783 die Kartoffel als Kulturpflanze noch nicht aufscheint."

Nun kann ich durch gütige Mitteilungen der betagten, aber noch sehr rüstigen Familie Huber in Mettmach einiges Licht in das Dunkel der Einführungsgeschichte der Kartoffel bringen, und zwar für das mittlere Innviertel. Wie deren Großvater noch erzählte, trat um 1816 bis 1817 ein arger Meltau am Getreide auf, so daß nur sehr wenig Korn geerntet werden konnte und dieses war schlecht; das Brot wurde klebrig wie Pappe. Die Folge dieser großen Meltauschäden war eine Hungersnot und allgemeine Armut, zu der wohl auch die Franzosenkriege beigetragen haben werden. Die stärksten Bauernknechte gingen betteln und bekamen als Almosen oft nur einen guten Suppenbrocken Brot. Um 2 Uhr nachts gingen die Leute oft schon fort, um in Ried i. J. etwas Brot zu kaufen. Um die Hungersnot zu lindern, wurde auf Donauschiffen Hirse eingeführt.

In dieser Hungerszeit (es dürfte wohl um 1817 gewesen sein) ging nun Johann Scherfler, Hannerlbauer in Warmannstadl, Gemeinde Mettmach, zur

landeskulturdirektion Oberösterreich; download www.ooegeschichte.at

Schranne nach Frankenburg, um dort Handel zu treiben. Die Frankenburger Schranne war einst ein wichtiger Handelspunkt zwischen dem mittleren Innviertel und dem Gebiet südlich des Hausrucks, der noch bis gegen 1870 Bedeutung hatte. Als nun Scherfler in der Frankenburger Schranne war, handelte er sich dort einen Hut voll Kartoffeln ein, die daheim großes Staunen erweckten. Im nächsten Frühjahr setzte er sie an und erzielte eine gute Ernte. Dadurch ermuntert, begannen nun auch andere Bauern der Umgebung mit dem Kartoffelanbau. So zwang die Hungerszeit die Leute zur Einführung einer neuen Frucht.

Demnach dürfen wir die Zeit der Einführung der Kartoffel in das mittlere Innviertel gegen 1820 ansetzen. L. Weinberger (Mettmach)

*

Als dankenswerte Ergänzung zu der vorstehenden Mitteilung über die Einführung der Kartoffel im Innviertel stellt uns Dr. H. Werneck (Linz) folgende Hinweise auf neue geschichtliche Belege über den Kartoffelbau in Oberösterreich zur Verfügung:

Eine Viktualienrechnung der Herrschaft Schwertberg aus dem Jahre 1643 bringt zum ersten Male den deutschen Ausdruck „Erdapfel" für die neue Kulturpflanze; sie wurde damals zweifellos in den Gärten der damaligen Herrschaft, Besitzer Grafen v. Starhemberg, gebaut (Katalog „Historische Ausstellung des Landes Oberösterreich 1946", Seite 52, Nr. 314).

Wolf Helmhard v. Hohberg gibt in seinem zweibändigen Werke „Georgica curiosa oder Adeliges Landleben", Ausgabe 1682, Bd. I, Buch 5, Cap. 42, Seite 491, eine Beschreibung der „Tartouffles oder indianischen Papas" und ihres Anbaues; dieses Hausväter-Buch gibt die Zustände auf den adeligen Gütern von Nieder- und Oberösterreich sehr gut wieder. Bekanntermeise leitet sich vom Ausdrucke Tartouffles der Name Kartoffel ab.

Aus dem Jahre 1756 wird die Einführung des Kartoffelbaues im Gefolge einer Hungersnot im Markte Ebensee am Traunsee berichtet (J. Hübner, Die Einführung des Kartoffelbaues in Österreich, Dissertation 1932).

In einer Zuschrift der Landeshauptmannschaft ob der Enns an die Agricultur-Gesellschaft in Linz vom 31. 7. 1770 wird ein Bericht des Militär-Kommandos Siebenbürgen über den Kartoffelbau vorgelegt; 1.) es wird empfohlen der Anbau von der weißen Gattung; 2.) Betrachtung über den „Erdapfelanbau" in den verschiedenen Erbländern; 3.) Versuch über Brotbacken und Branntwein aus den Erdäpfeln. (Landesarchiv Linz, Schuberband 832, Nr. 45 mit 4 Beilagen.)

Im Marktarchiv von Aschach an der Donau, Bd. 147, Nr. 3, sind zahlreiche Verhandlungen der untertänigen Bauern mit der Herrschaft Aschach aus den Jahren 1774 — 1820 niedergelegt, die die Berechtigung des Erdapfelzehents behandeln; also wurde bereits um 1774 im Eferdinger-Aschacher Becken der Kartoffel-Erdapfelbau betrieben (nach einer Mitteilung von Dr. A. Hoffmann, Landesarchiv Linz).

landeskulturdirektion Oberösterreich; download www.ooegeschichte.at

In einer kleinen Arbeit von Fr. Fuchs „Der Wögerhof bei Putzleinsdorf" (Beiträge zur Landes- und Volkskunde des Mühlviertels, Bd. 18, 1934, Seite 39 bis 44) wird ein Kauf-Übergabe-Vertrag vom 15. 12. 1795 besprochen, der gleichfalls in der Bestandesaufnahme des Hofes Erdäpfel aufzählt.

Diese kleine Übersicht beweist, daß der Kartoffel-Erdäpfelbau einen langen Weg in den einzelnen Vierteln bis zu seiner vollen Einführung zurücklegen mußte und diese zu sehr verschiedenen Zeiten erfolgte. Um die Einführung von besonderen Sorten hat sich die k. k. Landwirtschaftsgesellschaft von 1846 an unter Erzherzog Johann verdient gemacht. Bemerkenswert ist, daß die älteste Bezeichnung für diese neue Kulturpflanze überall „Erdapfel", nicht Kartoffel lautete. Das Verdienst, diese älteste deutsche Bezeichnung in unserem Lande aufgedeckt zu haben, gebührt G. Grüll (Linz).

„Neue Welt" und „Amerika" in Oberösterreich

Der Volksmund gibt gerne Örtlichkeiten, Häusern, Siedlungen, Fluren, Rodungsinseln in Wäldern, die weitab liegen und schwer erreichbar sind oder erst in jüngerer Zeit angelegt wurden, die scherzhafte Bezeichnung „Neue Welt" oder „Amerika". Oft ist diese Bezeichnung auch in den amtlichen Gebrauch übergegangen. Sie dürfte sehr weit verbreitet sein. In Niederösterreich z. B. wird als „Neue Welt" das Talgelände am Fuß der Hohen Wand in den Vorbergen von Rax und Schneeberg bezeichnet; der Name ist auch in die amtlichen Kartenwerke aufgenommen. Die Leser, die als Soldaten während des Krieges Polen kennen gelernt haben, werden sich erinnern, daß sowohl ein neuerer Stadtteil Krakaus wie auch ein Teil der Hauptstraße Warschaus die Bezeichnung „Neue Welt" (Nowy Swiat) führen.

Auch in Oberösterreich ist diese Bezeichnung nicht selten. Im Sauwald kommt sie für einzelne Häuser der Ortschaft Wilhelming, Gemeinde Münzkirchen, vor, für die die „Mappa von dem Lande ob der Enns" 1787 von C. Schütz die Bezeichnung „Neueweld" enthält. Im Böhmerwald, wo im 18. und 19. Jahrhundert noch manche Siedlung neuangelegt wurde, gibt es in Hinteranger, Gemeinde Schwarzenberg, eine „Neuweltmühle" (K. Schiffmann, Historisches Ortsnamenlexikon). Aus derselben Gegend überliefert J. Winkler („Die jüngsten Ortschaften unserer Gegend", Beiträge zur Landes- und Volkskunde des Mühlviertels, Bd. 7) die volkstümliche Bezeichnung „Neu-Amerika" für ein Haus der gegen 1000 Meter hoch gelegenen Ortschaft Grünwald auf dem Wege von Aigen zum Pernstein. Die Anfänge dieser Ortschaft gehen auf den Lehrer Pani von Aigen zurück, der ihr erstes Haus, das „Panihaus" erbaute, weil er vermutete, daß die neue Reichsstraße von Aigen nach Böhmen hier über den Waldkamm führen und gute Verdienstmöglichkeiten ergeben würde. Ein anderes „Amerika" gibt es in Eitzing im Innviertel, das vor etwa 100 Jahren erbaute Haus Nr. 37 in Untereitzing, das zur Hofmark Eitzing gehört, aber durch Wald und Berg von ihr gänzlich abgeschnitten ist. Der Wald trennt die „alte"

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Oberösterreichische Heimatblätter

Jahr/Year: 1947

Band/Volume: 1947_1

Autor(en)/Author(s): Weinberger Ludwig

Artikel/Article: Zur Geschichte der Kartoffel in Oberösterreich 80-82